

Noch sind die Hüfinger jung

Ab 2030 wird sich das Blatt der demografischen Entwicklungen jedoch wenden

Von Franz-J. Filipp

Hüfingen. Abnehmende Geburtenzahlen und eine älter werdende Bevölkerung – die große Frage, die alle beschäftigt: Wo geht die Reise in Hüfingen hin? Auch in der Bregstadt wird man sich wie in anderen Städten und Gemeinden in Baden-Württemberg in den kommenden Jahren auf einen demografischen Wandel einstellen müssen.

Bereits im Dezember hatte sich der Gemeinderat Hüfingen in seiner Klausurtagung dieser Herausforderung gestellt und Lösungsansätze erarbeitet.

Die Marketingstrategie »Hüfingen beleben und erleben« ist eines der Handlungsergebnisse der von Professor Bernd Nolte moderierten Tagung. Inhalte und erste Ergebnisse präsentiert er heute ab 19 Uhr in seinem Impulsvortrag in der Rathausgalerie.

Die Redaktion des Schwarzwälder Boten bietet hierzu im Vorfeld des Vortrags eine Bewertung der Bevölkerungsvorausrechnung auf Basis des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg an. Basisjahr der Berechnungen ist 2008.

Demnach verliert Hüfingen bis 2030 knapp vier Prozent seiner Einwohner (2008: 7760; 2030: 7450 Einwohner). Der Rückgang liegt zwar leicht über dem Landeswert (3,5 Prozent), aber noch unter den Veränderungen im Schwarzwald-Baar-Kreis, der eine Abnahme von 2008 bis 2030 von 5,4 Prozent verkraften muss.

Es sei davon auszugehen, dass der Geburtensaldo in den

kommenden Jahren negativ ausfallen werde, so Cornelia Schwarck von der Landesbehörde. Und: Die Geburten werden künftig Sterbefälle nicht mehr ausgleichen können.

Im Zeitraum 2002 bis 2006 hingegen wurden noch mehr Kinder geboren als Menschen starben, und selbst wenn 2009 noch ein Plus von zehn Geburten positiv verbucht werden konnte, die Berechnung zur voraussichtlichen Entwicklung in Hüfingen fällt deutlich negativ aus (-9).

Die durchschnittliche Kinderzahl einer Frau in Hüfingen liegt mit 1,5 Kindern leicht über dem Landeschnitt. Wie viele Kinder geboren werden, hängt dann allerdings noch davon ab, wie viele Frauen in den entsprechenden Jahrgängen in der Gemeinde leben, auch in Zukunft.

Insgesamt betrachtet verlor Hüfingen 2009 unterm Strich 103 Einwohner. Was die Differenz zwischen Zuzügen und Fortzügen (sogenannte Wanderungen) betrifft, so hat Hüfingen in den Jahren 2000 bis 2008 mehr Einwohner hinzugewonnen als verloren (101 Personen); besonders 2000, 2002, 2004.

Wenn das Land Baden-Württemberg in Zukunft voraussichtlich weniger Einwohner haben wird, sagt Cornelia Schwarck, werden Bevölkerungszunahmen regional nur noch in wenigen Fällen vorkommen. Was die Statistiken belegen: Unter den 519 Gemeinden des Landes mit mehr als 5000 Einwohnern werden nur 15 Prozent einen Zuwachs bis 2030 haben. Dieser wird

allerdings zum Teil sehr gering ausfallen.

Im Demografie-Spiegel zeige sich, dass in den Jahren 2005 bis 2009 besonders die 18- bis 25-Jährigen fortzogen, was allerdings auch mit einer Ausbildung in Zusammenhang zu sehen ist. Bei den 25- bis 35-Jährigen und über 75-Jährigen kamen im betrachteten Zeitraum eher Einwohner nach Hüfingen hinzu.

Die Einwohner in Hüfingen sind heute im Verhältnis zum Land und Landkreis noch recht jung mit durchschnittlich 40,6 Jahren (Land: 42,5; Schwarzwald-Baar-Kreis 43,5 Jahre).

Das Blatt wird sich allerdings 2030 wenden – so die Vorhersage: Hüfingen altert dynamischer als das Land und wird 2030 mit 46,7 Jahren das Landesniveau sogar leicht überschreiten (46,6 Jahre, Schwarzwald-Baar-Kreis 47,3 Jahre). Die Erhöhung des Durchschnittsalters erklärt Schwarck so: Die heute noch jungen, stark besetzten Jahrgänge werden 2030 einen Großteil der Einwohner ausmachen, während deutlich weniger junge Menschen – da weniger Geburten – nachrücken werden.

»Generell sind unsere Vorausrechnungen Status-quo-Rechnungen, also Entwicklungen der Vergangenheit werden in die Zukunft übertragen«, erläutert Cornelia Schwarck. Ob die errechneten Werte so eintreffen, stehe damit auf einem ganz anderen Blatt. »Aber ich denke, wir werden ohne Zweifel älter und in den meisten Gemeinden werden weniger Menschen leben.«

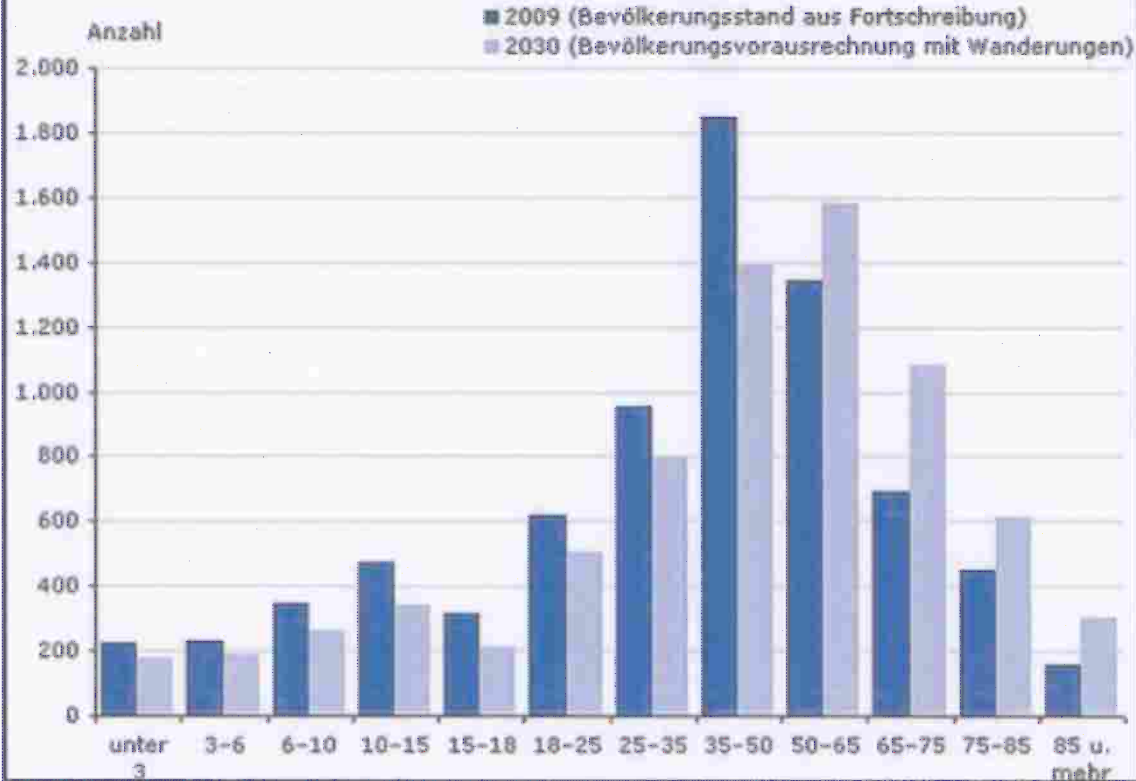
ZUR PERSON



► **Bernd Nolte** von der Stuttgarter 4P Consulting GmbH wird heute ab 19 Uhr in der Rathausgalerie Hüfingen »Leitsterne und Ausrichtungsideen« zur demografischen Entwicklung Hüfingens präsentieren. Wie der 47-Jährige im Gespräch erklärte, soll damit ein gemeinsamer Gestaltungsprozess zwischen Stadtverwaltung und Bürgern sowie Vereinen und Institutionen in Gang gesetzt werden. Der gebürtige Stuttgarter hat nach einer Bankausbildung Business Economics an den Universitäten Stuttgart-Hohenheim, Toulouse und Houston (Texas) studiert. Als schnellster Absolvent der Universität Hohenheim promovierte er 1995 zu der Themenstellung »Engpassfaktoren der Innovation« mit summa cum laude. Nolte lehrt heute an der Steinbeis University Berlin (Dozent im Executive MBA-Studium) und ist wissenschaftlicher Leiter am Institut of Finance and Economics of Mongolian (China) im Fachgebiet Ökonomie. Seit elf Jahren ist er für den Städte- und Gemeindegang in Baden-Württemberg beratend tätig. Der Wirtschaftswissenschaftler wurde 2008 mit dem Constantinus Award in Gold, Kategorie »Managementberatung«, ausgezeichnet.

**Bevölkerungsstand 2009 und voraussichtlicher Bevölkerungsstand 2030
(mit Wanderungen) nach 12 Altersgruppen**

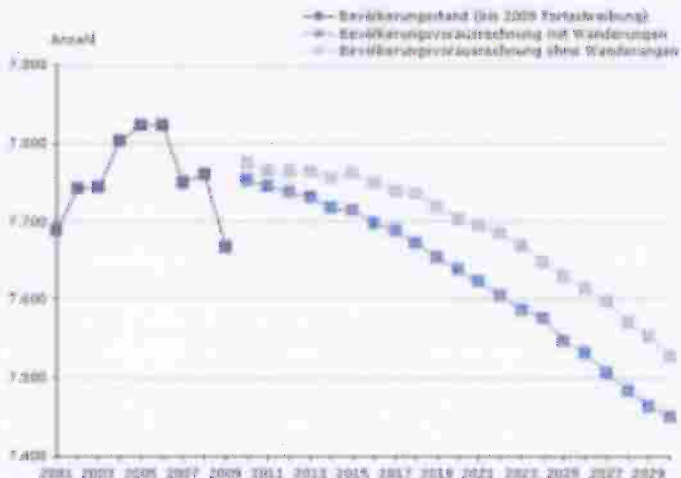
Hüfingen, Stadt



Die Hüfinger bleiben bis 2030 mit durchschnittlich 40,6 Jahren im Verhältnis zu Land und Landkreis jung (Land: 42,5; Schwarzwald-Baar-Kreis 43,5 Jahre). Dann allerdings überholen die Hüfinger mit 46,7 Jahren das Landesniveau. Grafiken: Statistisches Landesamt

**Bevölkerungsstand 2001 bis 2007 und voraussichtlicher Bevölkerungsstand bis 2029
(mit und ohne Wanderungen)**

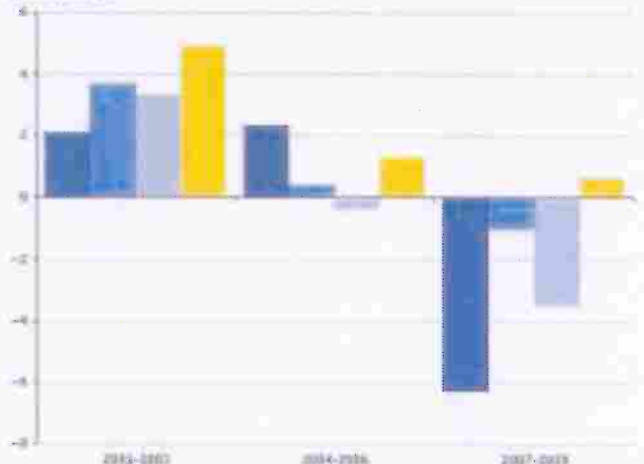
Hüfingen, Stadt



Durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo je 1.000 Einwohner

Hüfingen, Stadt

Hüfingen, Stadt 99200 EW 5,777 EW 11,8 Schwarzwald-Baar-Kreis 1 Baden-Württemberg 1000/1.000 EW



In den kommenden fünf Jahren dürfte sich den demografischen Prognosen nach die Zahl der Abwanderungen noch stabil halten (links). In den Vorjahren ergab sich nach 2006 ein deutlicher Bruch, der überproportional zu Land und Landkreis ausfällt (rechts) und der mit früheren geburtenstarken Jahrgängen (1990) und einer späteren Ausbildung oder Studium in Zusammenhang steht.